

Burmester







Lautsprecher Burmester B18

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Wenn Burmester einen neuen Lautsprecher baut, dann ist das keiner, der ausgetretene Pfade beschreitet. Der B18 hebt sich schon allein durch sein Konstruktionsprinzip von der Masse ab. Das hat auch unüberhörbare Auswirkungen auf den Klang.

Der Unbestechliche

Geplant war es nicht so, aber dieser Test des neuen Burmester-Lautsprechers B18 ist teilweise zu einer Hommage an Brad Mehldau geworden. Der Grund dafür war die neue Doppel-LP *Raising Grace*, die der US-amerikanische Pianist mit dem österreichischen Gitarristen Wolfgang Muthspiel aufgenommen hat (Doppel-LP, 180 Gramm Vinyl, ECM 2515, Deutschland 2016). Begleitet von Ambrose Akinmusire auf der Trompete, Larry Grenadier am Double-Bass und Brian Blade am Schlagzeug, entfaltet sich zeitgenössischer Jazz in poetischen Klangbögen. Gleich auf dieser ersten Platte, die sich auf dem riemengetriebenen Masselaufwerk Dereneville MKIII drehte, fiel der überaus präzise gezupfte Bass auf – eine Erfahrung, die sich als Konstante durch den ganzen Test des B18 ziehen sollte. Insgesamt ergoss sich die Musik ganz nach Art des Hauses ECM wie ein breiter, ruhig dahinfließender Strom in den Hörraum. Mehldau selbst legt auf der Nummer 8 der Doppel-LP ein Solo ein, in dem er sich feinfühlig an das vorgegebene Thema herantastet und es mit seiner hohen Improvisationskunst weiterentwickelt. Auf der letzten Nummer „Oak“ fiel wieder der konturierte Bass auf. Jede Saite wird kräftig angezupft, und die formschöne und wohnzimmerfreundliche Standbox aus Berlin lässt dabei jeden Ton ganz für sich selbst schwingen.

Nun ist der neue Burmester-Lautsprecher schon allein von seinen handlichen Maßen her keiner, von dem man abgrundtiefe Bässe verlangen wird. Aber gerade deshalb war es so erstaunlich, dass das Ohr bei den ersten Testscheiben so dezidiert auf die Basswiedergabe aufmerksam geworden ist. Ganz nach der Art, die man so umschreiben könnte: Ich hab doch da gar nicht extra hingehört, und trotzdem fällt mir das plötzlich auf?! Warum das so ist, hat seine guten Gründe in der Konstruktion dieses Lautsprechers, der klangmäßig ein wenig wie ein Zwei-Wege-Monitor mit erweitertem Bass erscheint. Der Hochtöner und der Mitteltieftöner bilden in der Aluminium-Frontplatte im oberen Drittel des Gehäuses den klassischen Monitor. Im Bereich von 400 Hz abwärts gesellt sich aber ein drittes Chassis dazu, das nach dem Prinzip der Zweieinhalb-Wege-Box im Bass unterstützend mitspielt. Die Entwickler haben diesem unteren Chassis, das auf ein abgetrenntes Bassreflexgehäuse arbeitet, im Unterschied zum „Mittel-





Lautsprecher Burmester B18

tieftöner“ die Bezeichnung „Tiefmitteltöner“ gegeben. Es handelt sich aber bei beiden um die gleichen 17-cm-Glasfaser-Chassis. Dahinter steht die Überlegung, dass gleiche Chassis ein identisches Impulsverhalten in den gemeinsamen Übertragungsbereichen haben und dadurch eine höhere Präzision beziehungsweise Abbildungsschärfe erzielt werden kann. Genau dieser Effekt ist beim B18 über jeden Zweifel erhaben: Durch den zusätzlichen „halben Weg“, der das Zwei-Wege-System nach unten ergänzt, spielt der Lautsprecher in den tiefen Regio-

nen nicht nur weiter hinunter, sondern Bassinstrumente wie der gezupfte Standbass von Larry Grenadier bekommen noch einmal eine klarer und straffer gezeichnete Kontur.

Was Burmester im Datenblatt als „akkurate, präzise Basswiedergabe“ bezeichnet, hat sich im Hörtest immer wieder bestätigt. Zum Beispiel auch bei großorchestralen Werken wie Anton Bruckners *Symphonie Nr. 4 „Romantische“* mit den Berliner Philharmonikern unter Eugen Jochum (Deutsche Grammophon 95085/86, Club-Sonderauflage, Österreich, ursprünglich: Deutsche Grammophon, 139 134/35, Deutschland 1968, 2-LP). Diese Einspielung war ein Glückstreffer in einem Gebrauchtplattenladen in der Neustiftgasse in Wien. Mit großer Spannung baut sich im ersten Satz das Thema auf. Am Schluss kommen – da sind wir wieder bei der Basswiedergabe – die Paukenschläge sehr präzise aus der Tiefe der Bühne. Ganz ähnlich war die Erfahrung mit der zweiten Doppel-LP aus



der gleichen Serie, Anton Bruckners *Symphonie Nr. 9, Te Deum* (Deutsche Grammophon 95093/94, Club-Sonderauflage, Österreich, ursprünglich: Deutsche Grammophon 139 117/18, Deutschland, 1966, 2-LP). Hier ist beim Te Deum das Bass-Solo „Te ergo quaesumus“, halbrechts im Raum stehend, besonders hervorgetreten. „Ein Bass, der sitzt und Fundament und Gestalt hat“, steht in den Hörnotizen. Dabei geht es nicht um die absolute Tiefe, sondern um die – man darf ruhig sagen – absolute Präzision.

Offenbar ist es den Entwicklern wichtig gewesen, dass der B18 diese Qualität in den unterschiedlichsten Hörräumen der Kunden ausspielen kann. Daher haben sie ihm zwei Möglichkeiten der Anpassung für die Bässe mitgegeben. Das eine ist ein Bassreflexrohr, auf das der Tiefmitteltöner in seinem getrennten Bassreflexgehäuse spielt. Das andere ist ein Plus/Minus-Schalter, mit dem laut Burmester der Grundton/Bassbereich um zwei dB angehoben werden

kann. Burmester gibt dazu in der vorbildlichen Bedienungsanleitung genaue Hinweise, mit denen auch der Laie gut zurechtkommen kann. So heißt es zu „Variante 1“: „Die Lautsprecher stehen mindestens 50 cm von der Wand entfernt. Entfernen Sie die Bassstopfen aus den Bassreflexöffnungen. Stellen Sie den Room Adaption-Schalter bei beiden Lautsprechern auf die Stellung Minus.“ Bei sehr wandnaher Positionierung wird empfohlen, die Bassstopfen in die Reflexöffnungen zu geben und den Adaption-Schalter auf Minus zu stellen, wenn größere Klarheit im Mit-



Drei Chassis, die sich zweieinhalb Wege miteinander teilen. Ganz links der „Tiefmitteltöner“, der die Basswiedergabe bis 400 Hz unterstützt. Beim „Mitteltieftöner“ handelt es sich um das gleiche Chassis mit Glasfasermembran. Es muss aber den Frequenzbereich von den Bässen bis zur Übernahmefrequenz des Hochtöners abdecken. Bei 2300 Hz übernimmt dann der Ringstrahler. Dessen Übertragungsbereich reicht bis 30000 Hz hinauf



Lautsprecher Burmester B18

teltonbereich erwünscht ist, oder auf Plus, wenn eine druckvollere Performance bevorzugt wird.

Das ist eine Bedienungsanleitung, wie man sie wünscht. Denn so ganz nebenbei geben diese zwei sowie weitere Varianten der Aufstellungsmöglichkeit auch einen exzellenten Einblick in das Verhalten des Lautsprechers. Das letzte Kriterium bleibt freilich die eigene Hörpräferenz. Die hat in meinem knapp 20 Quadratmeter großen Raum nach unterschiedlichen Versuchen ergeben, dass die Bassstopfen ins Regal kamen und ich den Adaption-Schalter meist auf Plus, fallweise aber auch auf Minus gestellt habe. Die Bassreflexöffnung blieb deshalb offen, weil das den Eindruck hinterlassen hat, dass der Lautsprecher dadurch mehr atmen kann. Die zusätzliche Luft, die durch den Bassreflex bewegt wurde, hat sich wie ein etwas freieres Durchatmen angehört – oder vielleicht müsste man korrekterweise sagen: angefühlt. Das i-Tüpfelchen war tatsächlich der Zwei-dB-Schalter. Der ist so schön groß und so griffbereit an der Rückseite der Box montiert, dass es überhaupt kein Aufwand ist, ihn je nach Bedarf spontan umzuschalten, wenn sich eine Aufnahme eher dünn anhört oder aber im Bass zu sehr aufträgt. Mit dieser zweifachen Bass-Anpassung hat Burmester jedenfalls ins Schwarze getroffen. Sie funktioniert einfach, ist im Sinne einer Raumanpassung durchaus hörbar, hat aber auf der anderen Seite keinen so übertriebenen Wirkungsbereich, dass der Kunde den Lautsprecher aus seiner Balance bringen könnte.

Womit wir bei der zweiten hervorstechenden Eigenschaft des B18 wären: seine Monitor-Qualitäten. Nicht umsonst weist der Hersteller selbst bei den Chassis darauf hin, dass es sich zum Teil um eine Weiterentwicklung bewährter Technologien des Zwei-Wege-Monitors B10 handle. Tatsächlich lässt der B18 schon rein optisch Anklänge daran erkennen, weil die Frontplatte des Zwei-Wege-Systems, bestehend aus dem Burmester Ringstrahler und dem Mitteltieftöner, klar von dem unteren Teil der Standbox abgehoben ist, in der das Tiefmitteltongchassis in seinem Bassreflexgehäuse arbeitet. Dieser optische Eindruck, dass es sich gleichsam um einen Zwei-We-

ge-Monitor mit darunter gesetztem Bassmodul handelt, hat sich auch im Klangbild wiedergefunden. Über weite Strecken ist der B18 ein hochpräziser Monitor, nur mit dem Vorteil, dass sein Mitteltieftöner die Last der Basswiedergabe nicht allein tragen muss, sondern unter 400 Hz vom Tiefmitteltöner unterstützt wird.

Auf dem Dreifach-Sandwich-Plattenteller des Dereneville MKIII hat sich dazu einmal mehr die Probe-pressung von *Harry Belafonte Returns To Carnegie Hall* gedreht (LSO 6007, RTI Record Technology Test Pressing, USA 1996). Es ist die transparenteste Aufnahme, die ich derzeit mein Eigen nenne, und die war ganz nach dem Geschmack des B18. „Da kann dieser Lautsprecher seine Monitorqualitäten so richtig auspielen“, heißt es in den Hörnotizen. Jedes Instrument und jeder Sänger, jede Sängerin hat den genau zugeordneten Platz auf der Bühne. Punktgenau bildet der Burmester-Lautsprecher die Nähe oder Distanz zum Mikrofon ab. Da füllt bei „I’ve Been Driving On Bald Mountain/Water Boy“ die mächtige Stimme von Odetta den Raum, nur von einer akustischen Gitarre

Mitspieler

Plattenspieler: Dereneville MKIII **Tonarm:** Dereneville DTT-03

Tonabnehmer: Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Benz L2 Wood, Ortofon Cadenza Red, Ortofon A95, Ortofon Rohmann, Dynavector XV-1S, Dynavector Te Kaitora Rua **CD-Player:** Theta Data Basic (Philips CDM-9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III

Hi-Res Formate: MacBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phono-**

Verstärker: Jeff Rowland Cadence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:**

Trenner & Friedl, Parker 95 (update Beryllium-Hochtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line), Brodmann Acoustics (Lautsprecher) **Zubehör:** bFly-audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, SID Analog (Sound improvement disc „A“), Millenium Carbon LP-Matte, Clearlight Audio RDC-Kegel, SIC (sound improvement coupler), Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer, AZE Pucks, Einstein-Netzleiste und Netzkabel

begleitet, und beides wird zusammengehalten und vorangetrieben durch einen rhythmischen Spannungsbogen. Wenn Belafonte und Odetta dann „A Hole In The Bucket“ anstimmen, ist von Anfang an klar, dass da einer absolut keinen Bock darauf hat, seine Arbeit zu tun. Auf den auffordernden Ruf „Henry?!“ meldet sich von ganz weit hinten eine zaghafte Stimme, die sagen will: Ja, hier bin ich, aber muss ich wirklich kommen? Der B18 zeichnet genau nach, wie sich die Stimmung dann von Strophe zu Strophe ändert. Wie es zunächst danach aussieht, dass der liebe Henry seine Aufgabe wohl werde erfüllen müssen, bis am Ende alles wieder beim „Hole In The Bucket“ endet. Das war’s dann, liebe Odetta! Schön für dich und für uns, dass du das im Duett mit Belafonte so trefflich auf die Bühne der Carnegie Hall gebracht hast, und ja, schön für uns, dass der Burmester-Lautsprecher das in seinen vielen Nuancen und Facetten ins Wohnzimmer übertragen kann. Denn das Lied selbst ist ja wahrlich keine kompositorische Hochleistung. Die Stimmung macht es aus, mit der hochkarätige Künstler wie Odetta und Belafonte es zu Gehör bringen. Genau die hat der B18 in ihrer ganzen Vielfalt, Eleganz und Ironie wiedergegeben.

Apropos Duett beziehungsweise Duo: Mit dem B18 habe ich auch einen ganz anderen Brad Mehldau schätzen gelernt als den reinen Jazzpianisten, wie er

auf der Doppel-LP mit Wolfgang Muthspiel zu hören ist. Die Rede ist von der CD *Love Songs*, die Mehldau mit der Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter eingespielt hat (Naive, V5241, Frankreich, 2010, 2-CD). Ich hatte die Doppel-CD schon ein paar Mal mehr oder weniger nebenbei gehört. Aber die Monitorqualitäten des Burmester-Lautsprechers haben mich genauer auf ihren Charme hinhören lassen. Da geht es auf der CD 1 um die *Love Songs* von Mehldau, bei denen sich der Pianist wie beim klassischen Liedrepertoire ganz in die Rolle des Begleiters zurücknimmt und die Sängerin ihren kräftigen Mezzosopran voll zur Geltung bringen kann. „Als Begleiter müssen Sie Ihr Ego im Zaum halten. Als Begleiter sind Sie überall und nirgends, genau da, wo die Jazzbassisten die meiste Zeit ihrer Existenz verbringen“, sagt Mehldau im Interview (im Booklet auf Französisch, Englisch und Deutsch abgedruckt). Erstaunlicherweise schafft der Ausnahme-Jazzpianist, der bei seinen Auftritten manchmal nicht ganz frei von Allüren ist, das ganz ausgezeichnet. Er begleitet die Sängerin, deren klassische Stimme raumfüllend, mit einem entsprechenden Abstand zum Mikrofon, eingefangen ist.

Ganz anders die CD 2 dieses Naive-Albums. Da wagt sich Anne Sofie von Otter an Lieder und Chansons von Joni Mitchell, Jacques Brel, Michel Le-



grand, Leonard Bernstein und anderen. Klar lässt der BM18 erkennen, um wie viel näher die Sängerin hier am Mikrophon steht. Da geht es nicht mehr, wie bei der CD 1, um den klassischen Mezzosopran. Nein, jetzt heißt es ran an die Stimmungen, eintauchen in die Sehnsüchte, und bei „Blackbird“ auch einmal den ganzen Schelm in die Stimme legen, den man bei Anne Sofie von Otter gar nicht vermutet hätte. Ich schreibe das hier genauso detailliert, wie es der Burmester-Lautsprecher ans Ohr gebracht hat. Präzise geht der BM18 dem Bemühen der klassisch ausgebil-

Links oben: Die Qualität des Gehäuses ist bei Burmester über jeden Zweifel erhaben. Im Bild oben ist die abgeschlossene Kammer für den Tiefmitteltöner zu sehen, die als Bassreflexgehäuse ausgebildet ist. Je nach Aufstellung kann das Reflexrohr offen bleiben oder mit einem Stopfen verschlossen werden



Unten links: Das deutlich reduzierte Nachschwingen des Gehäuses aufgrund der massiven Verwindungssteife der 48 mm Alu/MDF-Sandwich-Front trägt wesentlich zu der akkuraten Basswiedergabe bei

Unten: Das Schwingungsverhalten des gesamten Gehäuses wurde mittels FEM-Analyse optimiert. Diese Finite-Elemente-Methode (FEM) ist ein numerisches Verfahren bei der Festigkeits- und Verformungsuntersuchung von Festkörpern



deten Sängerin nach, in den Chansons diesen Weltschmerz zum Ausdruck zu bringen, den sie bei Ella Fitzgerald, Billie Holiday und Nina Simone bewundert. Und auch wenn Anne Sofie von Otter selbst im Booklet-Interview sagt, „ich bin nicht, was man gemeinhin als Jazzsängerin bezeichnet“, so ist doch der Genrewechsel, den sie gemeinsam mit Brad Mehldau auf der CD 2 des Naive-Albums vollzieht, hoch spannend und zu Herzen gehend. Vor allem Jacques Brel und Michel Legrand liegen ihr. Da ist jenseits der unbestritten hohen Gesangkunst viel Emotion zu spüren und dieses gewisse Etwas des französischen Chansons.

Sie meinen, hier sei zu wenig vom getesteten Lautsprecher die Rede und zu viel von reiner Musik? Nein, ganz und gar nicht, denn alles Gesagte – und zuvor Gehörte – bezeugt exakt die Art und Weise, wie der BM18 mit Musik umgeht: mit hoher Transparenz und Auflösung zum einen und einer prägnanten Fundierung zum anderen. Dabei verschweigen die Burmester-Entwickler nicht, dass sie ihre kleine Standbox tendenziell auf der Yang-Seite, auf der helleren Seite des Spektrums angesiedelt haben. Da wird eben ein Tiefbass, der naturgemäß nicht da sein kann, auch nicht vortäuscht. An irgendeiner Stelle des Frequenzgangs auftragen, tut der B18 nicht – auch nicht im Sinne eines „fülligen“ Basses. Aber gerade das ist die Qualität des Burmester-Lautsprechers, dass er so geradlinig agiert und damit in jeder Hinsicht problemlos ist, was seine Mitspieler betrifft. Diese drei Chassis, die von einer hochkomplexen Frequenzweiche in einer eigenen Kammer angesteuert werden, scheren in keiner Richtung klanglich aus. Man kann daher bei der Zusammenstellung der Kette mit dem B18 sozusagen am Punkt null starten und dann je nach Belieben bei Verstärkung, CD-Player oder Tonabnehmersystem die dem persönlichen Geschmack entsprechenden Akzente setzen. Wer mehr Schönklang will, kann ihn mit diesem Lautsprecher ohne Weiteres haben, wenn an anderer Stelle der Wiedergabekette dafür gesorgt wird.

Ich selbst habe großen Spaß daran gehabt, über diesen monitorartigen Standlautsprecher so unterschiedliche Tonabnehmersysteme wie das Ortofon A95 und das Dynavector Te Kaitora Rua zu vergleichen. Da konnte ich mir ganz sicher sein, dass ich auf dem Dereneville MKIII mit seinem aktiv gesteuerten Tangentialtonarm DTT-03 tatsächlich die Unterschiede zwischen den beiden Systemen höre und nicht irgendwelche Artefakte, die der Lautsprecher erzeugt. Der B18 stellte sich höchst ausgewogen ebenso in den Dienst des luftig-strahlenden A95, wie er den Nachdruck in den mittleren und tieferen Tönen registrierte, mit dem das Dynavector-System aufwartete.



Das Bild oben zeigt das klare und praxisgerechte Anschlussfeld des Burmester-Lautsprechers. Der Room Adaption Schalter ist sehr groß und handlich ausgebildet. Dadurch ist es sehr einfach, bei Bedarf die Bassanpassung umzuschalten

Die aufwendige Frequenzweiche des optisch sehr attraktiven Standlautsprechers aus Berlin ist in einer eigenen Gehäusekammer untergebracht. Der B18 spielt sehr homogen, ohne jeden wahrnehmbaren Bruch an den Übernahmefrequenzen

Auch wenn es bei Burmester selbstverständlich ist: Es darf nicht unerwähnt bleiben, wie hoch die Fertigungsqualität des B18 ist. Die Frontplatte ist als verwindungssteifes 48 mm Alu/MDF Sandwich ausgebildet, damit die Chassis einen bombenfesten Halt haben und die Abstrahlung nach vorn möglichst nicht durch Gehäuse-Resonanzen beeinträchtigt wird. Und sogar ein neu entwickeltes, computerberechnetes Feder-Masse-Dämpfungssystem zur Entkopplung vom Boden ist in das Gehäuse eingebaut. Daher spielt diese Box auch ohne weiteres Tuning auf unterschiedlichem Untergrund. Vorsorglich hat Burmester für High-Endler mit Spieltrieb aber Gewindebuchsen in die Bodenplatte gebohrt. Prompt habe ich die Möglichkeit genutzt, den Lautsprecher zusätzlich mit RDC-Kegeln vom Parkettboden zu entkoppeln. Wie bei der Bass-Anpassung haben die Entwickler auch hier für beide Kundengruppen das richtige Angebot: für die, die einen Lautsprecher einfach aufstellen und damit Musik hören wollen, und für die, die das letzte Quäntchen herausholen wollen.

Der neue Burmester-Lautsprecher ist ein hochpräzises Arbeitsgerät, das dafür entwickelt wurde, seine Aufgabe ohne Zicken und Allüren zu erfüllen. Der B18 hat es nicht nötig, irgendwie vorlaut aufzufallen und „Hallo, alle mal herhören, hier bin ich!“ zu rufen. Genauigkeit der Abbildung und hohe Auflösung, die nie ins Lästige kippt, gehen vor auftragender Fülle und hinzugedachtem Volumen. Die Fülle kommt beim B18 aus der Fülle der Details, die nicht als Selbstzweck dargeboten werden, sondern ungewöhnlich tief in das musikalische Ganze hineinführen. Wie die Berliner diese unbestechliche Art der Musikwiedergabe für 7800 Euro pro Paar (nicht Stück) bewerkstelligen, bleibt ihr Geheimnis.

Lautsprecher Burmester B18

Prinzip: 2,5-Wege-Bassreflex-Standlautsprecher **Nennbelastbarkeit:** 120 Watt
Empfindlichkeit: 88 dB (bei 2,83 V/1 m) **Nennimpedanz:** 4 Ohm **Übertragungsbereich:** 42–30.000 Hz (+/- 3 dB) **Übernahmefrequenzen:** 400 Hz/2300 Hz
Bestückung: Hochton-Ringstrahler, 17-cm-Glasfaser-Mitteltieftöner, 17-cm-Glasfaser-Tieftöner **Ausführungen:** Makassar, Nussbaum hell, Nussbaum dunkel, Schwarz, Weiß **Gewicht:** 34,8 kg **Maße (B/H/T):** 20,4/105,63/39,5 cm **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** 7800 Euro

Kontakt: Burmester Audiosysteme GmbH, Wilhelm-Kabus-Straße 47, 10829 Berlin, Telefon 030/7879680, www.burmester.de
